

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 67 (1960)

Heft: 6

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus aller Welt

Entwicklung des Baumwollbaues und der Industrie. — (UCP) Die Einführung der Baumwollpflanze in Belgisch-Kongo war vornehmlich geschehen, um die eingeborene Bevölkerung für den Anbau zu interessieren und um dieser auf diese Weise eine dauernde Verdienstmöglichkeit zu sichern. Heute darf der Baumwollanbau als einer der erfolgreichsten Zweige der kongolesischen Landwirtschaft bezeichnet werden.

In den zwanziger Jahren wurde eine Jahreserzeugung von 3000 tons erzielt, die dann in der Saison 1951/52 ihren bisherigen Höchststand von 55 300 tons erreichte. In den folgenden Saisons blieben die Ernteergebnisse ziemlich konstant um 50 000 tons und darüber. Lediglich die Saison 1954/55 machte — bedingt durch ungünstige Witterungsbedingungen während der Wachstumszeit — mit 47 700 tons eine Ausnahme.

Die Anbaufläche des Landes bewegte sich während der letzten Jahre zwischen 800 000 und 900 000 acres, mit Durchschnittserträgen von 122 bis 144 lbs per acre. Das nationale Institut zur Erforschung der Landwirtschaft in Belgisch-Kongo bemüht sich unablässig um das auf Erfahrungen gestützte Studium der Baumwollkulturen zur Steigerung der Erträge und zur Züchtung immuner und gegen Krankheit und Insektenschädlinge widerstandsfähiger Gewächse. Zur Sicherung der Belange der Plantagenbesitzer haben die Baumwollunternehmen im Jahre 1945 das «Verkaufskontor für kongolesische Baumwolle» in Form einer Genossenschaft gegründet (Comptoir de Vente des Coutons du Congo, Bruxelles).

Die Rohbaumwolle konnte die Kolonie von 860 tons in der Saison 1924/25 auf 47 700 tons 1955/56 steigern. In der Saison 1957/58 ist allerdings ein Rückgang um 32 % gegenüber 1955/56 ausgewiesen, was auf einen höheren Eigenverbrauch und wahrscheinlich auf Absatzschwierigkeiten infolge sehr fester Preise zurückzuführen ist. Die Saison 1958/59 wird voraussichtlich wieder einen Anstieg der Exporte bringen, da sich die Nachfrage sehr belebt hat. Der größte Teil der Exportbaumwolle geht nach Belgien. Die Bundesrepublik Deutschland hatte ihren größten Baumwollimport aus Belgisch-Kongo in der Saison 1952/53 mit 16 698 tons zu verzeichnen. In der Saison 1957/58 waren es 4712 tons und in der Saison 1958/59 11 506 tons — eine Summe, die nach 1952/53 noch nicht wieder erreicht wurde.

Angebaut wird in der Nordprovinz (Equateur und Orientale) hauptsächlich die Varietät Stoneville, die eine Stapellänge von $1\frac{1}{32}$ '' bis $1\frac{3}{32}$ '' aufweist, während in der Südprominz (Kasai, Kiou und Katanga) die Typen Gar und Allen angepflanzt werden, die eine Stapellänge von $1\frac{1}{32}$ '' bis $1\frac{1}{32}$ '' erreichen. Die Klasse ist goodmiddling bis middling, die Farbe weißgelb, leicht gelb bis gelblich und der Charakter leicht rau mit wenig Nissen.

Der Verbrauch der einheimischen Spinnereien, die nur im Lande erzeugte Baumwolle verarbeiten, stieg von 2000 tons 1942/43 auf 10 600 tons in der Saison 1957/58. Vier Spinnereien und Webereien verarbeiten die anfallende Baumwollmenge (80 000 Spindeln und 2350 Webstühle). In der gesamten Textilindustrie zählt man gegenwärtig acht Textilfabriken, 84 Konfektionsbetriebe, zehn Wirkwarenhersteller, vier Sackfabriken und zehn Flechtereien. Für die Entkörnung der Baumwolle stehen 98 Anlagen zur Verfügung, die sich auf die einzelnen Anbauzonen verteilen.

Amerikanisch-russisches Textilabkommen. — Ende Dezember 1959 schloß ein amerikanisches Konsortium mit der Sowjetunion einen Vertrag für die Einrichtung einer Groß-Textilfabrik in Kalinin ab, obwohl der britische

Textilmaschinenkonzern Platt Brothers diesbezüglich in finanzieller Hinsicht ein günstigeres Angebot unterbreitet hatte. Die Bevorzugung der Amerikaner wird mit der höheren Produktionsleistung, welche deren Projekt zusichert, in Verbindung gebracht.

Die Verhandlungen bezüglich des erwähnten Projektes hatten schon 18 Monate vor der Tournee Chruschtschews durch die Vereinigten Staaten ihren Anfang genommen, wobei die Russen seit Anbeginn dem amerikanischen Angebot mehr Interesse entgegenbrachten als dem englischen.

In Großbritannien wird allgemein argwöhnt, daß der Zuschlag an die Amerikaner dank dem besseren Einvernehmen zwischen den beiden Staaten seit dem Chruschtschew-Besuch zustande gekommen sei. Die Verhandlungen bezüglich des erwähnten Projektes hatten aber schon 18 Monate vor der Tournee Chruschtschews ihren Anfang genommen, wobei die Russen seit Anbeginn dem amerikanischen Angebot mehr Interesse entgegenbrachten.

Dieser Textilkontrakt mit den Vereinigten Staaten stellt bei weitem den bedeutendsten Liefervertrag dar, der zwischen den beiden Ländern seit dem Kriege abgeschlossen worden ist. Im Jahre 1958 lieferten die Vereinigten Staaten Maschinen im Werte von weniger als 1 Mio \$ nach der Sowjetunion, während der gesamte amerikanische Ausfuhrwert nach der Sowjetunion damals fast 5 Mio \$ betrug.

Ein Vertreter der Platt Brothers berichtete hiezu, daß der Wert der Maschinenanlagen, welche die Firma angeboten hatte, schätzungsweise 2,75 Mio £ darstellte; die restlichen Objekte wurden von zwanzig weiteren Produzenten offeriert.

In den letzten Jahren ergingen an den Platt-Brothers-Textilmaschinenkonzern Sowjetaufträge im Werte von insgesamt 14 Mio £. Diese Firma ist der Ansicht, daß nicht sämtliche Sowjetaufträge für den Westen allein durch ein einziges Land bewältigt werden könnten. Andererseits wird betont, daß die technischen Bedingungen der Sowjetunion, die sich hauptsächlich auf die Verbindung von langen synthetischen Stapelfasern mit Wollfasern bezogen, jedenfalls auch durch die britischen Vorschläge erfüllt worden wären.

B. L.

Aethiopien. — Mitte April wurde in der Nähe von Addis Abeba eine neue Spinnerei und Weberei, die seit rund zwei Jahren im Bau gewesen ist, im Beisein von Kaiser Haile Selassié feierlich eingeweiht. Der Betrieb, welcher zurzeit rund 1000 einheimische Arbeiter beschäftigt, war bereits vor einigen Monaten aufgenommen worden, trotzdem das Werk noch nicht vollendet war.

Das Unternehmen gehört der Indo-Ethiopian Textiles Company, einer auf Initiative des indischen Baumwollkonzerns Birla Brothers, Calcutta, ins Leben gerufenen Aktiengesellschaft, an deren Kapital von $4\frac{1}{2}$ Mio äthiop. Dollar (7 äthiop. Dollar = Fr. 12.20) die äthiopische Regierung eine Mehrheitsbeteiligung von 51 % besitzt. An die Spinnerei mit 14 000 Spindeln sowie an die Weberei mit 300 Webstühlen ist eine Färberei und eine Bleicherei angeschlossen. Der größte Teil der Maschinenanlagen wurde von der japanischen Industrie geliefert. Die elektrischen Installationen stammen aus Westdeutschland (Siemens).

Die gegen Ende 1957 gegründete Indo-Ethiopian Textiles Company trägt sich mit der Absicht, in absehbarer Zeit in Aethiopien drei weitere Textilwerke zu errichten. Es handelt sich hiebei, ebenso wie bei der vorerwähnten Fabrik, ausschließlich um Baumwollspinnereien und Webereien, zumal das Rohmaterial, die Baumwolle, im Lande selbst gewonnen wird. Im Rahmen des gegenwärtig laufenden Fünf-

jahrplanes (1958—1962) soll die Baumwollproduktion in Aethiopien gegenüber 1957 um 160 % erweitert werden. Aethiopien zählt heute etwa 15 Mio Einwohner, seine Industrialisierung steht sozusagen noch am Anfange, wäh-

rend andererseits der Textilbedarf sehr groß ist. Vorläufig handelt es sich in erster Linie um Massenqualitäten niedriger Preislagen, da die Absatzmöglichkeiten für qualitativ bessere Warensorten noch beschränkt sind. B. L.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Rationalisierungsmaßnahmen im Büro

Von Ing. Walter Schulze

In der Abteilung Kostenrechnung eines bedeutenden Werkes der Industrie verfährt man in der Weise, daß man bei der Abrechnung der einzelnen Kostenstellen auch mit Rappenbeträgen rechnet. Die kaufmännische Leitung des gleichen Werkes verbringt einen großen Teil ihrer Zeit damit, Post zu lesen und zu unterschreiben. — Im Materialprüfungslabor eines anderen Werkes befließigt man sich, seitenlange Zahlenkolonnen im Kopf zu addieren, um bestimmte Prüfungsergebnisse ermitteln zu können. Im praktischen Betriebsleben sind obige Beispiele keineswegs Seltenheiten. Vielmehr kann man sich oft des Eindrucks nicht erwehren, daß man mit allen Rationalisierungsmaßnahmen speziell vor den Türen von Verwaltungsabteilungen Halt macht, während man in den Produktionswerkstätten laufend bemüht ist, die Fertigungsverfahren zu verbessern und zu verbilligen. Traditionelle Einstellung, Mangel an kritischem Verhalten der eigenen Arbeit gegenüber, führen in der Verwaltung zu einer Arbeitserledigung, die alles andere als rationell ist, um deren vernünftige Gestaltung jedoch auf die Dauer gesehen kein Betrieb herkommt.

Jeder Betriebspraktiker, der sich mit dem Gebiet der Rationalisierung befassen muß, weiß nun allerdings aus eigener Erfahrung, daß es bedeutend leichter ist, innerhalb der Produktionswerkstätten zu wirken, als etwa innerhalb von Verwaltungsabteilungen

Hier Verbesserungen durchzusetzen, ist oftmals eine wahre Sisyphusarbeit, um die niemand zu beneiden ist! Und doch gibt es Maßnahmen, deren Einführung auf dem Gebiete der Betriebsverwaltung — wenn man hierunter einmal alle Büroarbeiten zusammenfaßt — lohnend sind und über deren Zweckmäßigkeit keine Diskussion mehr möglich ist. Auf einige dieser Maßnahmen sei im nachfolgenden hingewiesen:

Es lohnt sich nicht, mit Federhalter und Tinte oder mit Füllhalter zu schreiben, wenn Bleistiftschrift genügt! Es sollen Minenstifte verwendet werden, bei denen die Länge der Minen eine lange Schreibdauer garantiert. Auf jeden Fall lohnt es sich, wenn der Leiter kaufmännischer Abteilungen sich einmal die Mühe nimmt, die eigenen Schreibgeräte und diejenigen seiner Mitarbeiter einer Ueberprüfung auf Zweckmäßigkeit zu unterziehen.

Auf dem Gebiete des Einsatzes von Schreibgeräten sollte man genau die gleichen Ueberlegungen anstellen, wie man dies gewöhnlich in Produktionsabteilungen tut, wenn es gilt, die Fertigung zu rationalisieren. Auch im Büro sollte häufiger als bisher die Frage gestellt werden: Sind z. B. unsere Schreibgeräte überlegt ausgewählt, sinnvoll eingesetzt und kostenmäßig überwacht — oder arbeiten wir auch auf diesem Gebiete so, wie wir es seit Jahrzehnten gewohnt sind?

Was das «Rechnen» in Büroabteilungen anbetrifft, so sei hierzu folgendes bemerkt: Man ist immer wieder von neuem überrascht, wenn man merkt, wie wenige kaufmännische Angestellte in der Lage sind, mit einem Rechenschieber zu rechnen. Da man nun nicht mit einem Schieber zu rechnen vermag, benützt man auch dort, wo einfachere Mittel ausreichend wären, Rechenmaschinen — oder man rechnet im Kopf — oder auf einem Notizzettel. Nun zeigt es sich jedoch in der Praxis des Büro-

betriebs immer wieder, daß in vielen Fällen die Rechenschiebergengenauigkeit völlig ausreicht und, was die Zeitdauer für die einzelnen Rechenoperationen anbetrifft, die Rechenschieber viel Arbeitszeit einzusparen vermögen. — Allerdings sollte man sich auch einmal Gedanken darüber machen, auf welchen Gebieten man die Genauigkeit der Ausrechnungen zu weit treibt. So genügt es z. B. bei den meisten Statistiken, Kostenrechnungen und Kalkulationen, mit vollen Frankenbeträgen zu rechnen unter Weglassung der Rappenbeträge. Auch viele Prozentangaben genügen vollauf, wenn man sie auf- bzw. abrundet. Das Rechnen mit übertriebenen Genauigkeiten hat nun einmal nichts mit Fleiß und Betriebsinteresse zu tun, sondern ist oft eine besonders krasse Aeußerung unrationeller Verrichtung der eigenen Arbeit!

Was die Verwendung von Rechenmaschinen anbetrifft, sei folgendes bemerkt: Man ist immer wieder von neuem überrascht, wie häufig seitenlange Zahlenkolonnen im Kopfe addiert werden, nur weil nicht einmal eine billige Addiermaschine vorhanden ist — oder weil diese gerade wo anders benötigt wird. Welche Vergeudung von Arbeitszeit hierdurch entsteht, darüber scheint man sich keine Gedanken zu machen. Es ist nun wirklich eine der primitivsten Voraussetzungen, daß überall dort Rechenmaschinen zur Verfügung stehen, wo sie wirklich nutzbringend eingesetzt zu werden vermögen.

Ein ganz besonders interessantes Kapitel auf dem Gebiete der Bürorationalisierung ist dasjenige der «Nachrichtenübermittlung». Was man gerade hier erleben kann, zeigt den hohen Grad der Rückständigkeit auf dem Gebiete der Arbeitsrationalisierung im Büro.

Da diktiert beispielsweise der Direktor eines Großunternehmens auch die belanglosesten Briefe selbst, da nimmt er auch die harmlosesten Telefongespräche selbst an, da beschäftigt sich ein Direktor stundenlang damit, unwichtige Post zu unterschreiben, da öffnet sogar ein Bürovorsteher selbst Tag für Tag die eingehende Geschäftspost und sortiert diese usf., deren Erledigung einem zuverlässigen kaufmännischen Lehrling auch übertragen werden könnte.

Schuld an diesen Verhältnissen ist die oft anzutreffende mangelhafte Kritik der eigenen Arbeit gegenüber und die Unfähigkeit von Vorgesetzten, rationelle Arbeits- und Verhaltensweisen zu erkunden und einzuführen. (Im eigentlichen Fabrikationsbetrieb sorgt meist schon die Konkurrenz für den erforderlichen «Nachdruck», der zur Einführung von Rationalisierungsmaßnahmen erforderlich ist — im Bürobetrieb fehlt meist dieser Druck von außen!)

Zunächst einmal muß jeder im Bürobetrieb tätige Vorgesetzte bestrebt sein, sich weitgehend von solchen Arbeiten frei zu machen, die andere auch verrichten können. Wozu jeden Brief diktieren, wenn eine einigermaßen begabte Schreibkraft in der Lage ist, einen großen Teil der Korrespondenz unmittelbar selbst zu erledigen? Warum müssen denn täglich Stöße von Post unterschrieben werden, wenn man dies zum größten Teil auch den einzelnen Sachbearbeitern übertragen kann? Auch sollte man grundsätzlich einmal prüfen, ob man nicht in größerem Umfange zu Schemabriefen und Schemakarten